

BAUNETZWOCHE #331

Das Querformat für Architekten, 23. August 2013



Mittwoch

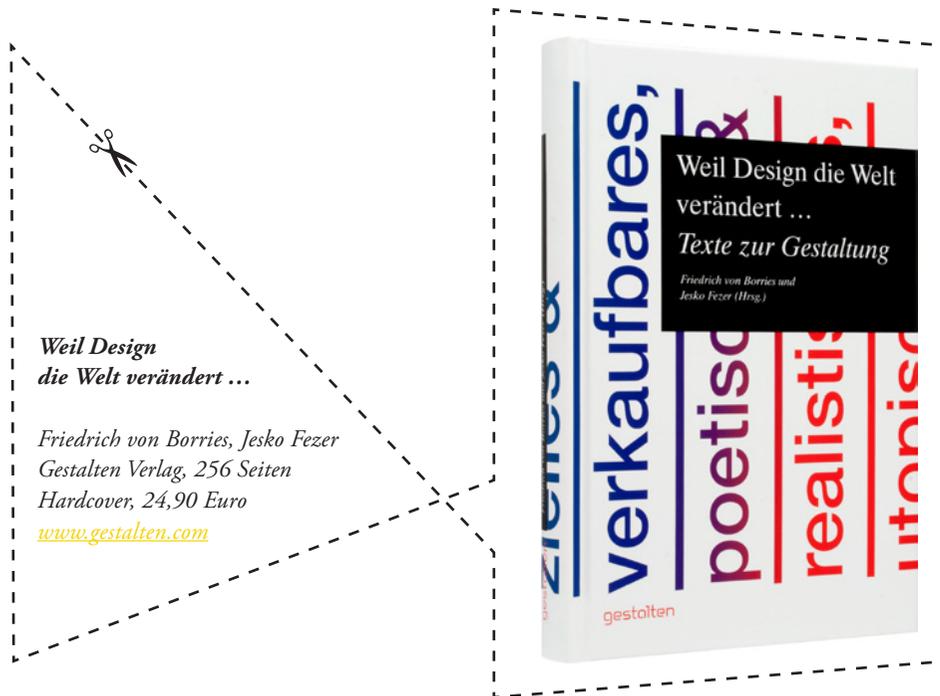
Man sieht es ihr nicht an, aber die Neue Nationalgalerie in Berlin platzt aus allen Nähten. Der geplante Erweiterungsbau, das Museum der Moderne, soll nun nicht wie einmal überlegt am Kulturforum zwischen dem Mies-van-der-Rohe-Bau und Scharouns Philharmonie platziert werden, sondern direkt hinter der Neuen Nationalgalerie entstehen – was für eine bizarre Lage! Das „Museum am Hinterausgang“ wäre dann ein passender Titel für den Neubau.

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz wird es sich schon gut überlegt haben, schließlich hat sie am Mittwoch eine entsprechende Machbarkeitsstudie zu dem Bauvorhaben vorgestellt. 180 Millionen Euro wird der Anbau kosten, in etwa acht bis zehn Jahren soll er realisiert werden, doch vorerst muss noch ein Entwurf her – per Wettbewerbsverfahren natürlich.

Die Neue Nationalgalerie schließt Anfang 2015 und wird dann für 37 Millionen Euro saniert – unter anderem werden neue Spezialfenster aus China eingesetzt, da in Europa keine Glasfabrik Scheiben in dieser Größe mehr herstellt. Betreut wird die Sanierung von David Chipperfield: Vielleicht kann er in diesem Zuge auch einen passenden Anbau entwerfen?

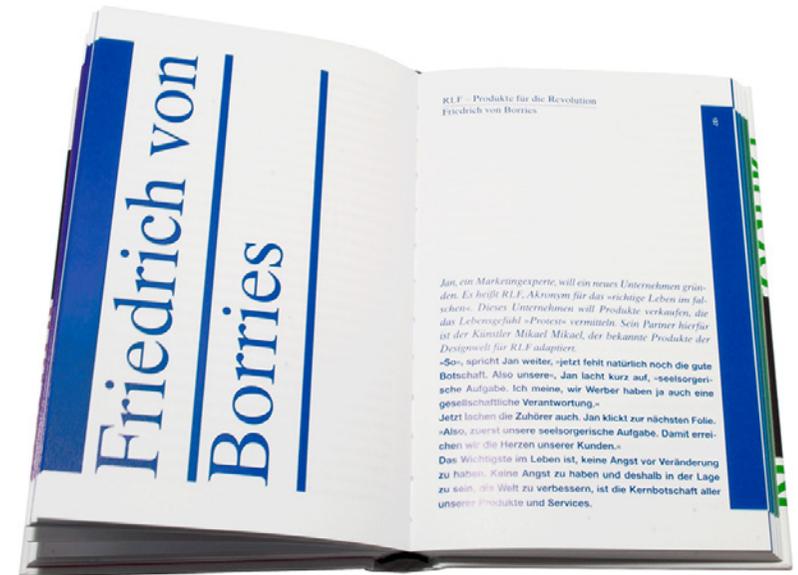


[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)



Weil Design die Welt verändert ...

Friedrich von Borries, Jesko Fezer
Gestalten Verlag, 256 Seiten
Hardcover, 24,90 Euro
www.gestalten.com



Weil Design die Welt verändert

Gleich die einleitenden Sätze des Buches „Weil Design die Welt verändert ...“ bringen die Hauptthese der beiden Autoren Friedrich von Borries und Jesko Fezer auf den Punkt: „Die Vorstellung, was Design ist, befindet sich im Umbruch. Die Neudefinition von Design ist

- ■ ■ ein sehr heterogenes und umkämpftes Feld“, sagt da von Borries im Dialog mit Fezer. Für die beiden Designprofessoren der HfBK Hamburg geht es um den Anstoß einer Designdebatte, wozu sie aktuelle und historische Positionen verschiedener Designer, Künstler und Architekten in Form von Interviews und Essays präsentieren.

Inhaltlich verliert sich das Buch durch die jedem Kapitel vorangestellten Dialoge der Autoren – ohne sie könnten die Beiträge besser in Verbindung gebracht werden, und der Leser wäre vielleicht dazu in der Lage, sich ein eigenes Bild von dem Diskurs machen. So aber bleibt die Diskussion in erster Linie den beiden Autoren überlassen. Trotzdem sind die gebotenen Manifeste und Texte von, mit und über Max Bill, Joseph Beuys, Dieter Rams, Enzo Mari und vielen anderen eine spannende Enzyklopädie zur gewünschten Designdebatte. Der absurdeste – und damit vielleicht treffendste – Beitrag fand übrigens seinen Anfang in einem Interview bei [Designlines](#). Die Fortsetzung des Gesprächs mit Rafael Horzon finden Sie in diesem Buch. (Tim Berge)

ICH BIN EINE KITA



Peanuts Nursery School in Hiroshima von UID Architects (Foto: Hiroshi Ueda)



01 Editorial

02 Buchrezension

03–24 Special

25–27 Reportage

28 Anzeige

29–30 Tipps

31 *Bild der Woche

BAUNETZWOCHE[#] 331 STIEBEL LÉTRON

1

Ein schwimmender Kindergarten in Köln, eine japanische Tagesstätte in Erdnussform, die bunten Lernlandschaften der Baupiloten oder das schwarze Kita-Gebäude von Adolf Krischanitz in Wien: Bei kaum einem Bauvorhaben wird so viel diskutiert wie bei Kindergärten und Tagesstätten – und bei kaum einer Bauaufgabe können Architekten so viel falsch machen. Zu bunt, zu karg, zu gestylt: Was ist denn ein kindgerechter Raum? Ich bin eine Kita: Wir zeigen Beispiele aus Antwerpen, Peking und Zürich.



Kita von Rueda Pizarro Arquitectos in Madrid (Foto: Miguel de Guzmán)

Ein Kind hat drei Lehrer, heißt es: die anderen Kinder, die Erzieher und der Raum. Letzterer ist mehr als eine Hülle oder Betreuungseinrichtung, der Kindergarten ist Teil des Bildungssystems. Hier sollen die Schützlinge wie junge Pflanzen gepflegt und gehegt werden, so die Idee Friedrich Fröbels, Pädagoge und „Vater“ des Kindergartens. Ursprünglich dienten die Einrichtungen für Zwei- bis Siebenjährige Ende des 19. Jahrhunderts zunächst noch als Anschauungsstätte für die Mütter, um ihnen den Umgang mit den von Fröbel entwickelten Beschäftigungsmitteln und Spielzeugen zu zeigen. Heute sprechen Pädagogen vom „Raum als drittem Erzieher“ und weisen damit der Kindergarten-Architektur eine entscheidende Rolle zu.

Bildungsräume, Spiellandschaften oder Kinderparadiese

Seitdem nun seit August ein gesetzlicher Anspruch auf die Betreuung von Kindern ab einem Jahr besteht, werden neue Kindertagesstätten mehr als zuvor gebraucht. Die bisher verfügbaren Plätze reichen in den meisten Städten und Gemeinden nicht aus. Für die Eltern bedeutet das: lange Wartezeiten, am besten gleichzeitig auf mehreren Listen (was diese Wartelisten nicht kürzer macht). Für die Architekten: ein Spagat. Sie müssen Räume entwerfen, die den Kindern einerseits Geborgenheit vermitteln, andererseits Herausforderung sind – und außerdem DIN-Normen und Sicherheitsvorschriften entsprechen. Die Architektur soll die jungen Nutzer begeistern und verzaubern, muss sie aber auch auf das Leben vorbereiten – es sollen keine „Sonderwelten“ werden.

Vielleicht sehen deshalb viele Kindergärten, Tagesstätten oder Krippen so unterschiedlich aus – vielleicht können Architekten ihrer Phantasie doch freien Lauf lassen. Auffallend sind oft Einrichtungen, die einem besonderen pädagogischen Ansatz folgen, in erster Linie der Montessori-, Waldorf- oder Reggio-Pädagogik. Ausgeprägte Raumkonzepte für Kinder sind insbesondere in Italien entwickelt worden,

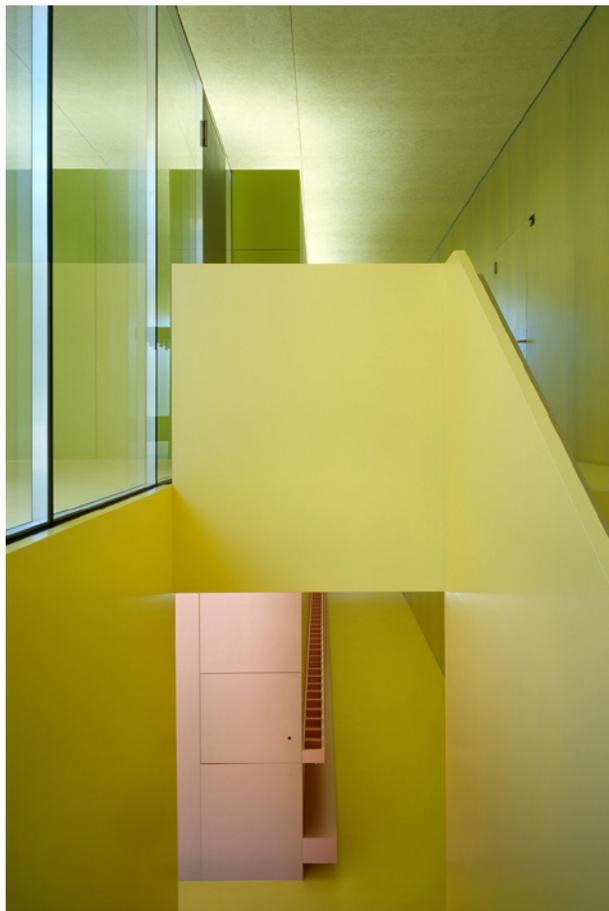


„Der Anspruch an einen Kita-Neubau ist vielschichtig: gebaut für die Kleinen, sollen auch die Erwachsenen sich hier wohlfühlen können. Gar nicht so einfach bei einer Grundlautstärke von bis zu 80 Dezibel – die zulässigen Geräuschimmissionswerte einer Baustelle betragen 60 Dezibel.“

Ajurin Daycare Center von AFKS in Finnland (Foto: Jussi Tiainen)



im Kontext der Montessori-Pädagogik sowie in den kommunalen Kindertageseinrichtungen im norditalienischen Reggio Emilia. In Montessori-Kindergärten sind die Räume geprägt durch eine sparsame, oft kühle Ästhetik, in der dekorative Elemente, Farben und Formenspiele eher als überflüssig erscheinen und eindeutig zurücktreten – sie orientieren sich grundsätzlich an der Idee der „vorbereiteten Umgebung“. Aber lieben es Kinder nicht wild und bunt?



Links: *Ajurin Daycare Center in Espoo*
(Foto: Jussi Tiainen)

Mitte: *Kita in Prilly von Fournier-Maccagnan*
Architectes (Foto: Thomas Janscher)

Rechts: *Kita in Stuttgart von Wolfgang Roth*
Architekten (Foto: Brigida González)

Eine Frage der Farbe

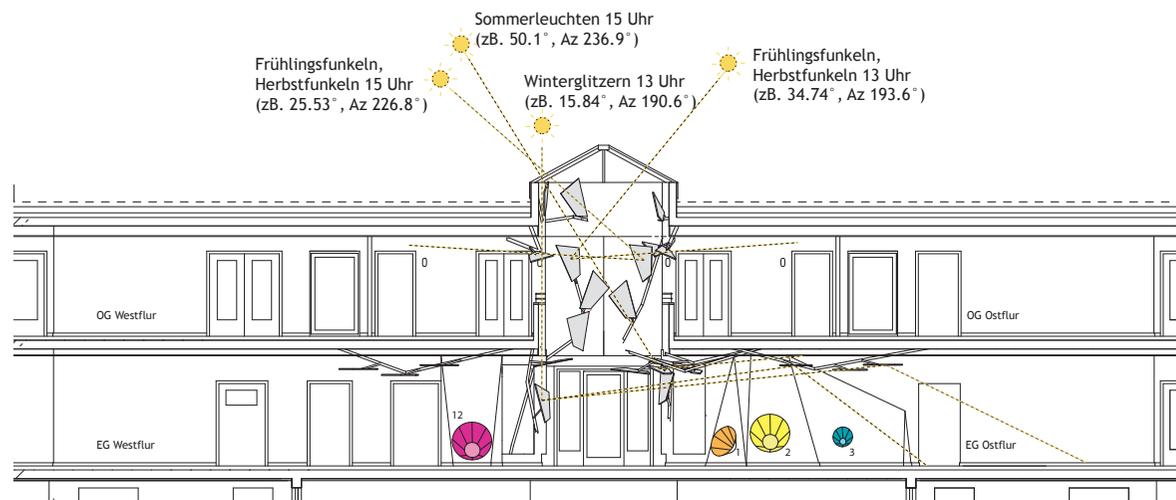
Für die Berliner *Baupiloten* ist es ein wesentliches Prinzip, Räume für Kinder mit ihrer anregenden Atmosphäre im Sinne der Reggio-Pädagogik von Loris Malaguzzi als eines „Dritten Pädagogen“ zu begreifen. „Bei der Konzeption eines Kindergartens ist uns das Zusammenspiel von Pädagogik, Architektur und Nutzerpartizipation am Entwurf sehr wichtig“, erklärt Architektin Susanne Hofmann. Die Baupiloten entwickeln ihre Entwürfe in Workshops gemeinsam mit Kindern und Erziehern. In ihren Projekten versuchen sie Raumerfahrungen und Lernumgebungen mit vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten im Gebäude anzubieten. „Es sollte für die Kinder anregend sein, durch die Architektur mit Hilfe vielfältiger Durchblicke durch das Haus, über die Geschosse hinweg oder in die Umgebung Perspektivwechsel einzurichten“, erklärt Hofmann. „Verkehrsflächen können beispielsweise sehr gut um Podeste, Rampen und offen angelegte Garderoben erweitert werden, so dass Gruppen übergreifende Spiellandschaft entstehen.“

Die Frage nach der Farbe beantwortet die Architektin, die für ihre kunterbunten Kinderwelten bekannt ist, erstaunlich locker: „Eine Kita kann schnell zu bunt sein. Es ist eine gute Farbkonzeption notwendig. Farbe ist dennoch ein wesentliches Element der Raumgestaltung. Sie bestimmt, färbt die Stimmung der Räume ein.“

„Die Reggio-Pädagogik stellt den Anspruch, dass Räume für die Kinder anregend und ihnen gleichzeitig genügend Freiraum bieten sollen. Sie sollen ihre räumliche Umgebung als einen Teil ihrer Welt spielerisch entdecken können. Die Kinder in der von uns gestalteten Kita Traumbaum hatten zum Beispiel eine große Freude daran, den wandernden Lichtreflexionen in „ihrem Traumbaum“ zu folgen und zu verstehen. Mit großer Begeisterung erforschten sie unterschiedliche akustische und andere naturwissenschaftliche Phänomene. Solche Freiräume sollte eine Kita den Kindern zugestehen.“



Gemütlich: Die Sitzblüten in der Berliner Kita Traumbaum von den Baupiloten (Foto: Jan Bitter)



Ebenfalls Baupiloten: Kita Taka Tuka Land in Berlin-Spandau (Fotos: Jan Bitter)

Umbau mit Lehmputz

Auch bei dem Umbau eines Züricher Schulpavillons von **Roger Boltshauser** wurden die Kinder einbezogen – doch sieht das Ergebnis ganz anders aus. Schlicht und dezent transportieren Kinderhort und Schulhaus mit ihrer Erscheinung eine eher zurückhaltende, leise Ästhetik. Die Außenwände sind aus Stampflehm und Klinker, im Innenausbau kommen Lehmputz und Kaseinspachtel zum Einsatz: Naturbaustoffe statt plakative Farb- und Formenspiele. Für das Kunst-am-Bau-Projekt von Marta Rauch-Debevec haben die Kinder zarte Strichbilder gemalt, welche die Künstlerin als Wandfliesen und Bodenintarsien in den Schulbau integriert hat.

Ursprünglich sollte der 1958 von Jakob Padrutt erbaute Schulpavillon beim Schulhaus Allenmoos dem Neubau einer heilpädagogischen Schule weichen, stattdessen wurde er von dem Schweizer Architekten und Lehm-specialisten Roger Boltshauser zu einem Hortgebäude umgestaltet und erweitert. Die einzelnen Räume sind nun miteinander verbunden und flexibel nutzbar, der Korridor nicht nur Erschließungs-, sondern auch Spiel- und Aufenthaltsraum, und durch den Lehmputz an den Wänden entsteht im Innenraum ein angenehmes Raumklima. „Für die Kinder ist sicherlich der Bezug zum grünen Außenraum wichtig“, meint Roger Boltshauser. Die vorgestellte Loggiaschicht aus Lehm vermittelt als überdachter Außenraum deshalb zwischen innen und außen, eine offene Veranda ermöglicht einen direkten Bezug zur grünen Umgebung.



„Für die Kinder ist sicherlich der Bezug zum grünen Außenraum wichtig“



*Schule und Hort in Allenmoos von Boltshauser Architekten
(Fotos: Beat Bühler, Zürich)*



*Naturbaustoffe statt plakative Farb- und Formenspiele:
Der umgebaute Hort von Boltshauser Architekten in
Allenmoos (Fotos: Beat Bühler, Zürich)*

Runde Sache

Quadrat, Dreieck und Kreis – diese drei Grundformen kennt jedes Kind. Vielleicht gibt es deshalb auch auffallend viele kreisrunde Kita-Bauten. Der Fuji-Kindergarten in Tokio begeistert mit seinem begehbaren runden Dach nicht nur Architekten, sondern auch die Kinder. 2011 hat das japanische Architektenduo **Tezuka Architects** einen weiteren Kindergarten direkt daneben gesetzt. „Ring Around a Tree“ heißt das maßgeschneiderte Gebäude, das um einen alten Baum herumgebaut wurde. Im Wechsel ergänzen sich offene und geschlossene sowie hohe und niedrige Räume. Manche der Plattformen sind so gebaut, dass sich nur kleine Kinder leicht gebückt oder krabbelnd in ihnen bewegen können. Die Architekten haben das gesamte Gebäude auf die Bedürfnisse der Kinder angepasst, um Spielen und Lernen zu verknüpfen.



Der Baumkindergarten „Ring Around a Tree“ von Tezuka Architects in Tokio (Foto: Katsuhisa Kida)



Spielplatz auf dem Dach: Der Fujikindergarten in Tokio von Tezuka Architects (Foto: Katsuhisa Kida)

Der Kindergarten in Madrid von dem spanischen Büro **Rueda Pizarro Arquitectos** erinnert mit seinem kreisförmigen Grundriss, in dem die einzelnen Raumkuben zellenartig zusammengefasst sind, an das berühmte SANAA-Museum in Kanazawa. Runde Oberlichter und Innenhöfe nehmen die Grundgeometrie des Kreises wieder auf und lassen den Neubau zu einem Setzkasten mit einer hübschen Dachlandschaft werden. Etwas versteckt liegt hinter dem Hauptgebäude ein ebenfalls kreisförmiger kleinerer Anbau mit einem verglasten Rundgang – auch bei der Platzgestaltung des schmalen, dreieckigen Grundstücks dominieren runde Felder und Sandkästen.

Die Architekten haben in ihrem Entwurfskonzept besonderen Wert auf eine Inszenierung der Raumwahrnehmung gelegt und den Neubau von innen nach außen entwickelt. Das Zentrum des Kindergartens bildet eine öffentlich zugängliche Halle, die für Veranstaltungen genutzt werden kann und als Verteiler die einzelnen Gruppenräume erschließt. Durch die zellenartige Raumanordnung hat die Erschließung den Charakter eines Labyrinths – für Kinder eine Einladung zum Fangen und Versteckenspielen.

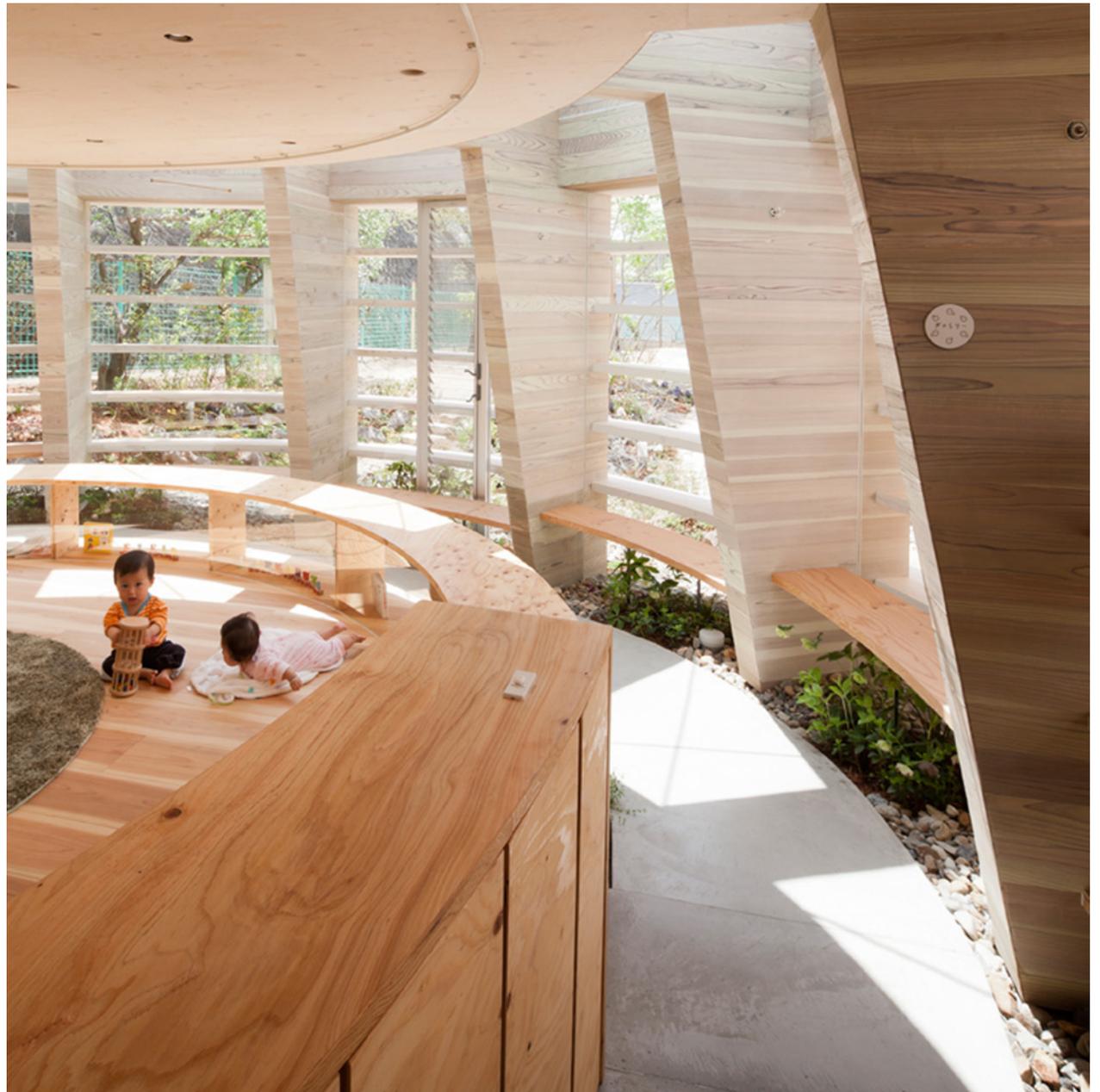


Setzkasten: Kindergarten von Rueda Pizarro Arquitectos in Madrid (Foto: Miguel de Guzmán)

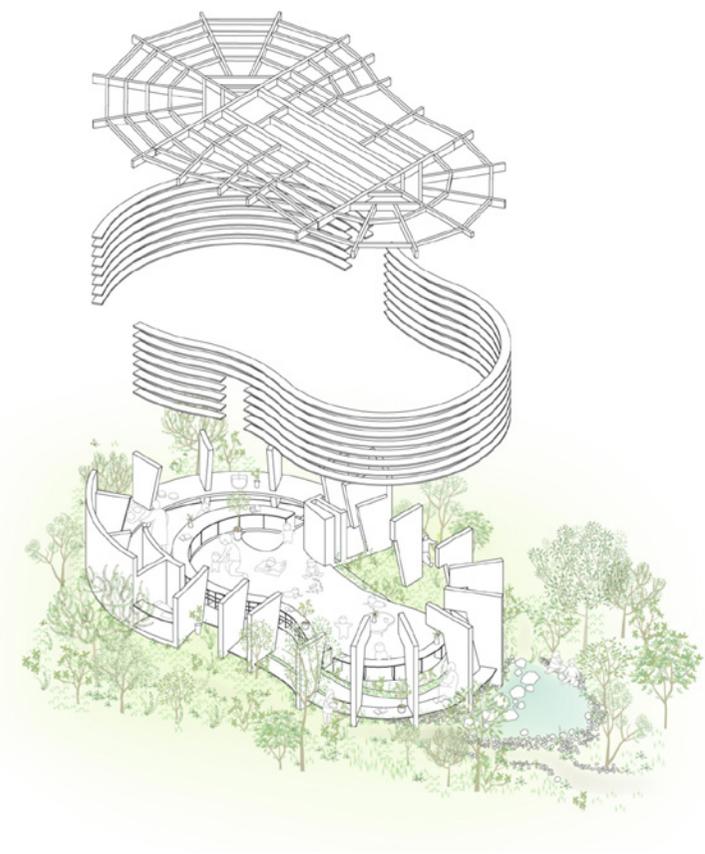


Rueda Pizarro Arquitectos haben bei ihrem Kita-Neubau in Madrid die Räume wie kleine Zellen angeordnet, so dass eine Art Labyrinth entsteht. (Fotos: Miguel de Guzmán)

Zwei Kreise in einem: Für die Peanut Nursery School in Hiroshima entwickelten die japanischen **UID Architects** die Geometrie von zwei Kreisen zu einer Erdnuss-Form. Der Kreis ist eine perfekte geschlossene Form, meinen die Architekten, die sich brechen wollen – Kinder brauchen keine Perfektion. Die Raum für die Erdnuss-Kita ist deshalb nicht abgeschlossen: Er soll sich mit der Zeit verändern und mit der Natur zusammenwachsen.



Peanuts Nursery School in Hiroshima von UID Architects (Foto: Hiroshi Ueda)



*Peanuts Nursery School in Hiroshima
von UID Architects (Foto: UID)*

Hybrid im Park

Kleine Jungen lieben Bagger und Traktoren – schlaue also, dass die Brüsseler Architekten **51N4E** mit ihrem neuen Gebäude in Antwerpen einen Kindergarten mit dem Wirtschaftshof der Parkverwaltung kombinieren. Baustellen-Fahrzeuge parken neben den Kindergarten aus hellem Holz und rötlichen Beton.

Der eingeschossige Neubau folgt einer simplen Logik. Das runde Kindergartengebäude umschließt einen teils überdachten Spielhof, der wiederum vom eckigen Wirtschaftshof flankiert wird. An den Schnittstellen, wo das Runde und das Eckige aufeinander treffen, befinden sich gemeinsame Nutzungen wie die Umkleiden, Cafeteria und Waschküche. Ein kluger Hybrid im Park – wahrscheinlich haben nicht nur die Kinder hier ihren Spaß.



Wald- und Wiesenlindergarten: Die Speelpleinstraat in Merksem, Antwerpen, von 51N4E (Foto: Filip Dujardin)



Passat: Der rot gefärbte Betonbau im Wald von 51N4E (Fotos: Filip Dujardin)



Family Box in Peking

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind großzuziehen.“ Diese afrikanische Weisheit, die durch Hillary Clinton weltbekannt wurde, zitiert auch das internationale Büro *Crossboundaries Architects* – dabei gilt kollektive Erziehung in Europa heute nicht mehr unbedingt als selbstverständlich. Die Architekten beziehen sich mit diesem Statement aber vielmehr auf die Architektur ihres Gebäudekomplexes, der wie ein großes Dorf strukturiert ist. Die Family Box in Peking ist eine Mischung aus Kinderbetreuung und Indoor-Spielplatz mit einem vielseitigen Angebot für Kinder bis zu zwölf Jahren. Alles ist da: Neben Spielcken und flauschigen Kuschecken für die Kleinen gibt es Leseräume, Tanzstudios, eine Musikschule, eine Gemeinschaftsküche und ein Schwimmbad für ältere Kinder.

Waldorf-Pädagogen würden vermutlich die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Durch die weißen Wände steril wie ein Labor, setzen in dem 2.500 Quadratmeter großen Spielparadies knallbunte Flächen, durchdesignte Icons und leuchtende Schilder farbige Akzente. Es erinnert irgendwie an eine Luxus-Shopping-Mall oder die Kulisse einer Fernsehshow – willkommen im Kapitalismus.



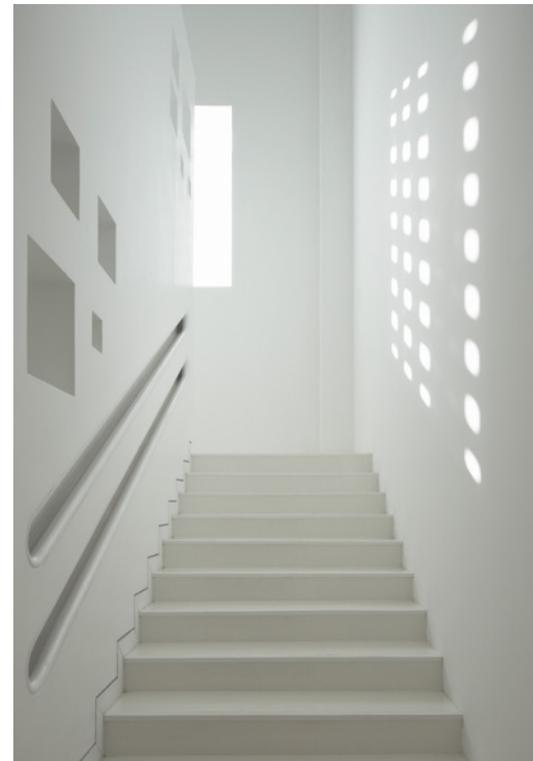
„Es ist wichtig, dass Architekten sowohl die Kinder, als auch ihre Entwicklung und ihre spielerische Natur Ernst nehmen, wenn sie Räume für Kinder entwerfen. Entscheidend sind neben einem durchdachten Entwurf aber auch die Qualität der Materialien und Details. Meistens sind die einfachsten Ideen die besten.“ (MLRP)



Family Box von Crossboundaries Architects in Peking (Fotos: Chaoying Yang)



*Kinderland: Die Family Box von
Crossboundaries Architects in Peking
(Fotos: Chaoying Yang)*



Playmobil- oder Waldorf-Kita —

Playmobil oder Holzspielzeug? Für die meisten Eltern sind andere Kategorien bei der Entscheidung nach der passenden Kita wichtiger als das Raumkonzept. Empfehlungen aus dem Freundeskreis, Erfahrungen der Geschwister-Kinder und pädagogische Ansätze sind oft ausschlaggebend, wenn um den Kitaplatz gekämpft wird – aktuell fehlen in Deutschland 130.000 Kindergartenplätze. Und was wollen die Kids? Bunte oder nackte Wände, Beton oder Holz, starre oder freie Formen? Fragt man Kinder nach Architektur, die ihnen gefällt, sind die Antworten zum Teil überraschend: Fahrstühle, Baumhäuser und Schwimmbäder finden sie super, Fassaden von J. Mayer H. oder Zaha Hadid sind „total cool“, Altbauten und Bauernhöfe für ältere Kinder eher langweilig.



Spiegelfassade: Mirror House von MLRP in Kopenhagen (Foto: Laura Stamer)

Kita im Fluss

Ein abenteuerliches Kita-Projekt wird derzeit in Köln geplant. Als Antwort auf die dringend benötigten Betreuungsplätze will das Büro **Baubox Architekten** zusammen mit dem Designer **Claas Reinhard** Kindergärten im Rhein schwimmen lassen – in der Innenstadt gibt es zu wenig freie Grundstücke. „Fluss statt Land“ heißt die mutige Idee für die schwimmenden Kitas, die auf der Architektur-Biennale „plan12“ in Köln zum ersten Mal vorgestellt wurde. Formal ließe sich ein Schubleichter – das sind schwimmende Stahlwannen ohne eigenen Antrieb – gut in eine schwimmende Kita umbauen: ein Sockelbau, Bug- und Heckgebäude sowie die Erschließungszonen können auf den Schiffskörper als Unterkonstruktion gebaut werden. Alle begehbaren Flächen und Flure sind so konzipiert, dass kein Kind über Bord gehen kann. In naher Zukunft soll ein Prototyp realisiert werden – zunächst müssen die Architekten noch auf einen konkreten Liegeplatz warten.



So soll die schwimmende Kita von Baubox Architekten und dem Designer Claas Reinhard aussehen



Kindergarten in Antwerpen von 51N4E (Foto: Filip Dujardin)

Ob weiß, bunt oder aus Lehm, ob Spielparadies, Labyrinth oder Lernlandschaft – Kinder wollen Räume entdecken, erobern und sich wohlfühlen. Die Kita ist der erste Ort, an dem sich Kinder in einer Gemeinschaft zurechtfinden und behaupten müssen, sie werden hier auf die Spiele des Lebens vorbereitet. Der Wunschkindergarten muss vielleicht noch erfunden werden – er sollte nämlich fliegen, schwimmen und tauchen können. *(Jeanette Kunsmann)*

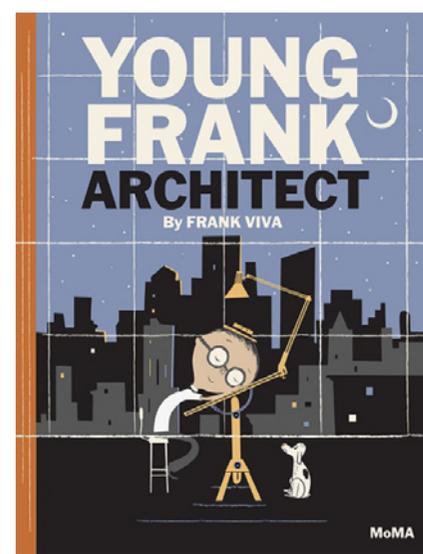
Bauen:
**Traum
in Weiß –
Das Lego
Architecture
Studio**



Über 1.200 Bausteine sind in dieser Box: eintausendzweihundert schnee-weiße Legosteine! Junge Baumeister, denen Polizeistation, Feuerwehrautos und die Ritterburg zu langweilig geworden sind, können ab jetzt mit der *LEGO Architecture Studio Box* ihrer Kreativität freien Lauf lassen und bauen, was ihnen in den Sinn kommt. Wer möchte, kann sich in dem beiliegenden Buch

auch Projekte von großen Architekten wie MAD, REX, SOM, Sou Fujimoto, oder den schwedischen Architekten Tham & Videgaard inspirieren lassen. Leider müssen wir uns noch etwas gedulden – die Box ist bisher nur in den USA erhältlich. (jk)

www.lego.com/architecture



Lesen:
**Young Frank
Architect**

was man alles entwerfen und auch bauen kann. Ein wundervoll gezeichnetes Architekturbuch für Drei- bis Siebenjährige – und natürlich für Architekten. Das Buch erscheint im September. (jk)

Young Frank Architect

Frank Viva

Abrams Books, September 2013

Gebunden, englisch, 12,10 Euro

www.moma.org

Universität der Nachbarschaften

*Auch das ist IBA Hamburg:
Übernachten im Low Budget
Luxury Shelter*

Streifzug durch das Reiherstiegviertel in Hamburg-Wilhelmsburg. Im Zentrum der Gründerzeitbauten und Arbeiterwohnhäuser aus Backstein liegt das Rothenhäuser Feld. Der massive ehemalige Flakbunker ragt am südlichen Ende des Parks auf. Zum ersten Mal seit Kriegsende wird er wieder genutzt: als Speicher für regenerative Energie. Am Parkrand, direkt neben dem nagelneuen Sprach- und Bewegungszentrum von eins:eins Architekten, befindet sich ein üppig bewachsenes, etwas verwahrlost wirkendes Grundstück. Abstrakte Hängekonstruktionen und Stabwerke aus Feuerwehrschräuchen, Kanthölzern und Spanngurten sind in den Ästen der alten Bäume befestigt.

Ein paar Meter weiter fordert ein mit ein paar Isolierbandstreifen modifiziertes Schild auf: Betreten! Den vorderen Teil des Grundstücks füllt eine haushohe Skulptur aus Gerüstelementen, OSB-Platten, alten Fenstern und anderen Recyclingmaterialien aus. Vor dem zurückversetzten Hauseingang sitzt eine Handvoll junger Leute – es sind Studenten der Hafencity-Universität. Wir befinden uns mitten in der Universität der Nachbarschaften (UdN), einem Projekt des Studiengangs Urban Design in Zusammenarbeit mit der IBA. Seit 2009 wird dafür das leerstehende ehemalige Wilhelmsburger Gesundheitsamt um- und restgenutzt. Einer der Studenten bietet uns eine Führung an, und wir klettern auf die

Abseits des IBA-Zentrums Neue Mitte Wilhelmsburg hat in einem Wohnquartier der Elbinsel das „Hotel Wilhelmsburg“ eröffnet. In internationalen Workshops haben Städtebaustudenten und Quartiersbewohner ein abbruchreifes Gebäude temporär zu einem „Low budget luxury shelter“ um- und angebaut. Übernachtungsgäste können nun testen, wie sich mit minimalen Mitteln die Grundbedürfnisse nach Schlaf und Schutz erfüllen lassen, und sich dabei dem Luxus des schwebenden Schlafs unter Baumkronen hingeben. Nach einer Dusche unter freiem Himmel können sie dann mit Hand anlegen – bei neuen Bauprojekten, Konzerten oder Festen mit der Nachbarschaft.



Gerüststruktur. Sie ist gerade erst in einem internationalen Building Workshop als experimentelles Hotel entstanden, mit viel Kreativität und offensichtlichem Spaß an Improvisation. Ehemalige Schalungsrohre wurden zu Schlafkojen umfunktioniert und mit aufklappbaren Fenstern aus Fahrradreifen versehen, es gibt Sitzplätze in den Baumkronen, niedliche Blumenbeete in alten Duschwannen und ein „Penthouse“.

Auf der obersten Ebene dockt die Struktur an das alte Gebäude an. Dafür wurde kurzerhand eine Schneise in die Dachkonstruktion geschlagen und notdürftig mit Folie geschützt. Durch eine in den Spitzboden gezimmerte Lounge geht es weiter zum außen liegenden Badezimmer auf der anderen Seite mit Blick über den Park.

Eine Treppe führt zur „Rezeption“ im Haupthaus hinab. Hier treffen wir ei-

nen Nachbarn aus dem Reihertiegviertel, der seit einiger Zeit regelmäßig am Projekt mitarbeitet. Er unterhält sich gerade mit einem anderen Studenten, der uns erklärt, dass die Baumhäuser in Sommercamps mit Schülern der benachbarten Grundschule Rothernhäuser Damm entstanden sind. Die UdN versteht sich als „integrierender Arbeits- und Veranstaltungsort“ und möchte neben praktischer städtebaulicher Lehre und Forschung die

Begegnung mit den Menschen vor Ort ermöglichen. Die Studenten haben auch Umbauten am Haupthaus entworfen und umgesetzt, sodass hier öffentliche Vortragsreihen, Filmabende und Konzerte stattfinden können.

Direkt an die Rezeption grenzt eine große Küche an, die als Ort für gemeinsame Mahlzeiten genutzt wird. Durch ein großes, in die Außenwand gebrochenes Fenster öffnet sie sich mit einer

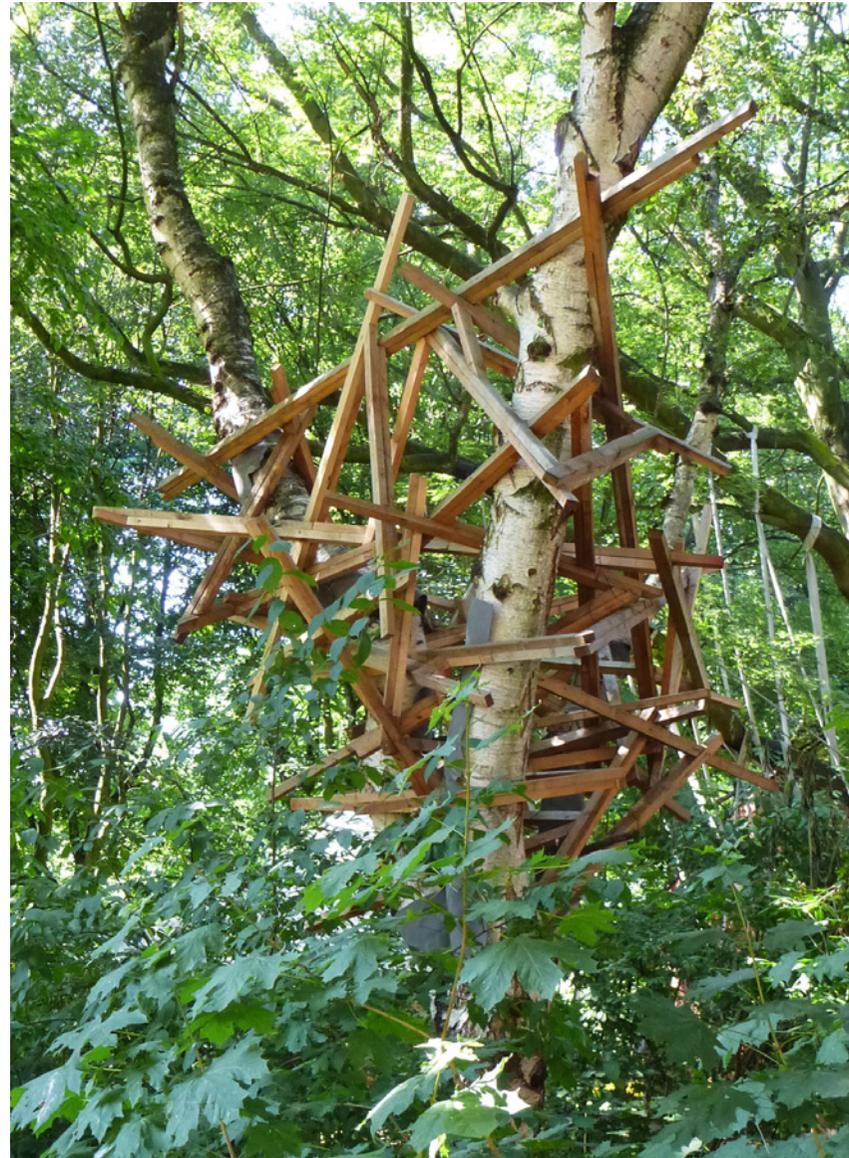


Reportage

Terrasse zum Park; Eine ideale Schnittstelle, um die Nachbarschaft zu Sommerfesten oder, anlässlich des Champions-League-Finales zu einer Liga der Nachbarschaften einzuladen nach dem Motto „erst kicken, dann kucken“.

Vor der Terrasse greift eine kleine „Urban Farm“ in Form langer, hölzerner Pflanzkisten in den Park aus. Man kann sich gut vorstellen, dass hier Kinder und Erwachsene, Wissenschaftler und Quartiersbewohner tatsächlich Spaß daran hatten, gemeinsam Räume auszuprobieren, zu bauen und sich anzueignen – auch wenn anfangs noch Fensterscheiben von linken IBA-Gegnern demoliert wurden. Und dass so auf einfache und praktische Weise Aufmerksamkeit für Architektur, Stadt und Wohnen vermittelt werden kann. (Text und Fotos: Sonja Malm)

udn.bcu-hamburg.de



Hamburg baut für die Zukunft: Erstes Hybridhaus für Wilhelmsburgs neue Mitte - erste Wärmepumpe der IBA.



Wo 1962 Wassermassen die Katastrophe brachten und den Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg über Jahrzehnte ins Abseits stellten, entwickelt sich jetzt eine neue Keimzelle mit Leuchtturmcharakter - mit zukunftsweisender Architektur und außergewöhnlichen Perspektiven. Die 2013 stattfindende Internationale Bauausstellung (IBA) macht Hamburg zum Schauplatz eines der bedeutendsten Stadtentwicklungsprojekte Europas. Derzeit setzt die Elbinsel Wilhelmsburg - die größte bewohnte Flussinsel Europas - durch rund 60 IBA-Projekte völlig neue Trends für das städtische Leben der Zukunft. Das Hybrid House Hamburg ist nicht nur das

erste Gebäude auf dem etwa 100 Hektar großen Gelände von Bauausstellung und Gartenschau, es markiert gleichzeitig auch Wilhelmsburgs neue Mitte. Verkleidet mit schillernden Aluminiumplatten im Mosaikmuster erstrahlt der obere Gebäudeteil in Form - je nach Lichteinfall - in einer anderen Farbe. Das Gebäude an der Neuenfelder Straße mit rund 2.500 Quadratmetern Nutzfläche thront auf einem begrünten Sockel - vergleichbar einer Warft - und bettet das Bauwerk sozusagen in die Landschaft ein. Das hybride Nutzungskonzept des Gebäudes, entworfen von dem Berliner Architekturbüro ‚Nägeliarchitekten‘, gewährleistet mit modular aufgebauten Oberge-

schoßen sowie verschiedenen Erchließungselementen die Möglichkeit einer gemischten Nutzung aus Wohnen und Arbeiten. Seinen ersten Nutzungszyklus erlebt das Gebäude als Verwaltungsbüro für die igs 2013 und als Ausstellungsfläche für IBA und igs im Erdgeschoss. Später kann die Fläche in verschiedene Büro- und Wohneinheiten aufgeteilt werden. „Ausschlaggebend für die gemeinsame Investition war das ganzheitlich überzeugende Energie- und Nutzungskonzept des Hybrid House Hamburg und der Glaube an die Zukunft nachhaltiger Architektur“, so Stefan Wulff, geschäftsführender Gesellschaft des

Bauunternehmens Otto Wulff. Hybrid präsentiert sich auch der Energiemix aus Nahwärme und einer STIEBEL-ELTRON-Sole-Wärmepumpe. Dafür wurden sieben 80 Meter tiefe Bohrungen vorgenommen. Die Wärmepumpe - eine WPF 27 - sorgt im integrierten Heiz- und Kühlkreislauf zu jeder Jahreszeit für ein angenehmes Raumklima. Im Winter pumpt sie Wärme aus der Erde in das Innere des Gebäudes. Im Sommer wird die Fußbodenheizung zur Kühlung genutzt, indem warme Luft aus dem Gebäude in die kühlere Erde abgegeben wird. Ein 1.500 Liter Wärmepuffer und ein 750 Liter Kältepuffer fungieren als Vorratsspeicher, da Heizen und Kühlen parallel betrieben werden. Installiert wurde die Anlage von der Sanitär- und Heizungsfirma Rolf Petersen in Osterrönfeld bei Hamburg.

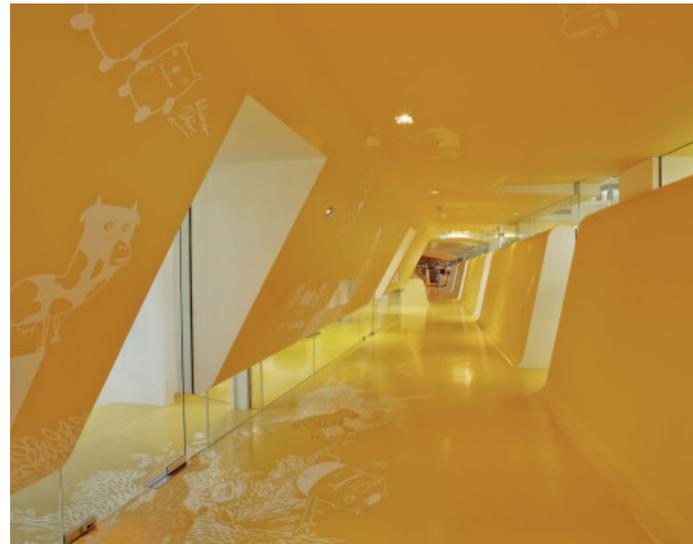
Sein nachhaltiges Gesamtkonzept qualifiziert das innovative Bauprojekt außerdem als Green Building. Es ist bereits mit dem begehrten Silbersiegel der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen (DGNB) bewertet worden. Ressourcenschonende Materialien und ein geringer Primärenergieeinsatz sorgen für einen klimafreundlichen Gebäudebetrieb. Aktuelle Anforderungen der Energiesparverordnung (EnEV) unterschreitet das Hybrid House Hamburg um rund 30 Prozent.

www.stiebel-eltron.de

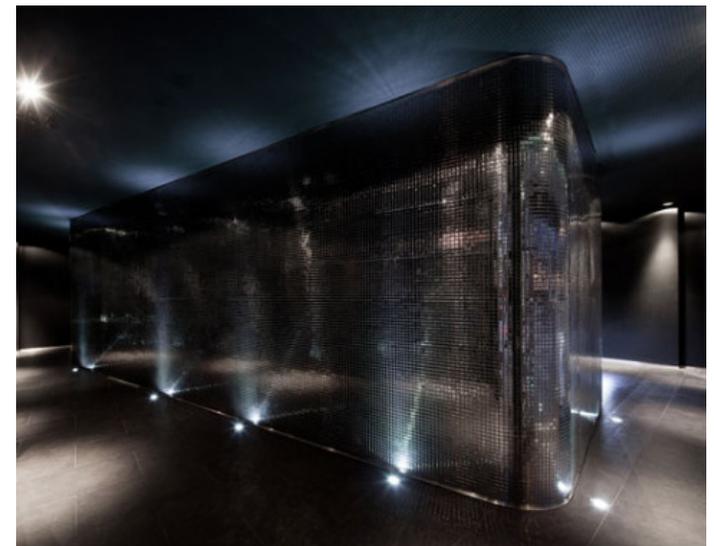
Herzlich Willkommen

Die Angst vor dem Bohrer ist bei Kindern und Erwachsenen verbreitet – Zahnärzte müssen sich da was einfallen lassen. In Berlin und Lissabon betreten Patienten eine komplett andere Welt, bevor sie auf dem gefürchteten Stuhl Platz nehmen: Hier eine gewölbte Kunststoff-Landschaft in Orange, dort ein schwarz gefliertes Spiegelkabinett. Zwei von vielen gebauten Beispielen im Baunetz Wissen – ausnahmsweise nur von Innenräumen.

Weitere Informationen zur guten Gestaltung von Böden und Wänden unter www.baunetzwissen.de/Fliesen
www.baunetzwissen.de/Boden



[Zahnarztpraxis in Berlin](#)



[Zahnarztpraxis in Lissabon](#)

Designlines startet durch!

Relaunch der Interior-Plattform rund um Themen aus Wohnen, Küche, Bad, Büro und Licht

Designlines.de, das Online-Magazin für Design-Professionals und Enthusiasten, präsentiert sich seit gestern optisch und funktional überarbeitet – mit mehr als 2.300 redaktionell besprochenen Produkten, hunderten Projektbeispielen und Stories sowieso 250 Interviews mit internationalen Design- und Architekturgrößen.

Mehr Bilder, neue Formate und die tägliche Dosis Design mit dem besonderen Twist einer erfahrenen Redaktion

www.designlines.de





** Heute beginnt die Ruhrtriennale – mit dabei die Installation „Test Pattern“ des japanischen Komponisten und Bildenden Künstlers Ryoji Ikeda. Er transformiert physikalische Phänomene und mathematische Konzepte mit chirurgischer Genauigkeit in komplexe Montagen aus Licht und Sound. Die 100 Meter lange, schwarz-weiß leuchtende Bodenprojektion für die Ruhrtriennale verbindet rhythmische Impulse mit kraftvollen Bildern zu einem poetischen Raum.*

Vom 23. August bis 15. September 2013 in der Kraftzentrale Duisburg; der Eintritt ist frei.

www.ruhrtriennale.de

(Foto: © Courtesy of Forma by James Ewing)